Ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Für Neueingewanderte, für alle die sich in der englischen Sprache üben und vervollkommnen wollen: **Amerikanischer Dolmetscher.** Dauerhaft gebunden. Taschenformat; 366 Seiten. Eine kurzgefaßte Grammatik der englischen Sprache und Anleitung, in kurzer Zeit ohne Lehrer Englisch sprechen und schreiben zu lernen. Gibt die Aussprache der Wörter, die man im täglichen Leben braucht. Ferner ein werthvolles, kurzgefaßtes Wörterbuch. Auch eine vollständige Mustersammlung von Briefen, Rechnungen, Quittungen, Kontrakten, Wechseln, Anweisungen, Geschäftskarten etc. **Nur $1.00.** Bestellungen mit dem Betrage bitte zu adressiren **Charles Kallmeyer Publishing Company, 605 Third Avenue, New York, N. Y. Bücher nur gegen Vorausbezahlung versandt.**

Wir schlafen nie.

IOWA AND ILLINOIS TAXI CO.

und Auto Expreß.

Spezialität:

Hochzeiten, Gesellschaften und Beerdigungen; Zug-Ordres prompt erledigt.

Neue Sedans und Touren-Maschinen.

— Nur Union-Fahrer. —

Tel.: Dav. 1144. Rock Island 2502.

Regenschauern

halten viele Käufer aus der Stadt fern. Wenn Sie jedoch hier sind und Sie von einem dieser häufigen Schauern überrascht werden, kommen Sie zu uns. Ein leichter Lunch wird Ihnen schmecken — mit sehr ausgewählten und schmackhaften Sachen.

Denken Sie daran

Jeden Samstag ist Kaffeekuchen-Tag.

Krell & Co.

Confectionery und Bäckerei.

218 Brady Straße.

Phone 632

Union Sparbank

Südöstliche Ecke der Dritten und Brady St., Davenport, Ia.

Zum Aufbewahren von Werthpapieren, Versicherungspolicen, Bankbüchern u. s. w. empfehlen wir unsere Stahlkästen von $2 das Jahr aufwärts in unserem diebes- und feuersicheren Gewölbe. Sie sind eingeladen, unsere Gewölbe und Sicherheitsvorrichtungen zu besichtigen.

Vier Prozent Zinsen bezahlt auf Depositen.

Nissen & Hartwig,

Leichenbestatter und Embalmers

Vollständige Arrangements für Begräbnisse werden auf Wunsch übernommen.

Schwarze und weiße Leichenwagen und schöne Kutschen zur Verfügung.

Aufträge per Telephon oder mündlich finden prompte Beachtung.

426 westl. 2. Straße, Telephon 774. Davenport, Ia.

Alb. Lebuhn

Auktionator

Phone No. 5672-y.

127 westliche Locust Straße, Davenport, Iowa.

Scott County Sparbank

Offices: Südwest-Ecke der Dritten und Brady Straße.

Einbezahltes Kapital . $ 250,000.00
Ueberschuß und ungetheilte Gewinne . . . 400,000.00
Guthaben über 5,600,000.00

Vier Prozent Zinsen werden für Depositen bezahlt.

Beamte:

John H. Haß, Präsident.
J. W. Watzek, Vizepräsident.
Gust. Stüben, Kassirer.
Jule H. Kerler, Assistent-Kass.

Direktoren.

C. A. Ficke, J. H. Haß, Louis Hanssen, J. L. Sears, J. W. Watzek, Edw. C. Crossett, Dr. D. J. M. Carthy, Adolph H. Stoltenberg, H. J. Zeuch.

Geld wird verliehen auf Grundeigenthum und persönliche Sicherheit. Geöffnet an Sonnabend Abenden von 7 bis 8 Uhr.

Henry Runge's Sons

Martin L. Runge, Geschäftsleiter.

Leichenbestatter und Embalmer.

824 westliche 3. Straße, Davenport.

Telephon: Dav. 597.

Orders werden zur Tag- und Nachtzeit prompt und fachgemäß ausgeführt unter Garantie der Zufriedenheit.

Auto-Leichenwagen und Limousines auf Verlangen.

Der Demokrat

Gegründet 1851

Herausgeber: H. Lischer Printing Co.

Office: 219-221 westl. 4. Str.

Entered at the Postoffice at Davenport as Second Class Matter.

Auswärtige Anzeigen-Vertreter:

Howard C. Stork,
604 Peoples Gas Bldg., Chicago, Ill.
806 Nassau Bldg., New York.
924 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Der **„Tägliche Demokrat"**, einschließlich Sonntags-Ausgabe, sechs Nummern jede Woche, wird an die Abonnenten in dieser Stadt für 12½ Cents wöchentlich oder $6.00 jährlich bei Vorauszahlung frei abgeliefert.

Mit der Post außerhalb der Stadt, nach irgend einem Postamt in den Ver. Staaten, Canada oder Mexico, $3.00 jährlich bei Vorauszahlung.

Die **Sonntags-Ausgabe**, nur durch die Post nach jedem Postamt in den Ver. Staaten, kostet jährlich $1.50 bei Vorauszahlung.

Der **„Halbwöchentliche Demokrat"**, durch die Post innerhalb der Ver. Staaten und durch Träger in der Stadt $3.00, bei Vorauszahlung. Nach Europa $4.50 bei Vorauszahlung.

Eine nationale Vereinigung zur Aufrechterhaltung der freiheitlichen Grundsätze der Bundesverfassung.

Daß die Turner des Turnbezirks „Ober-Mississippi" recht haben, wenn sie in ihrer in der am Sonntag in Ottawa, Ills., abgehaltenen Bezirkstagsatzung erlassenen grundsätzlichen Erklärung es als eine der Hauptaufgaben der Turner bezeichnen, für Aufrechterhaltung der Verfassung und der in ihr festgelegten freiheitlichen Grundsätze einzutreten und zu wirken, wird dadurch bewiesen, daß sich bereits eine neue Organisation, die **„National Popular Government League"** gebildet hat, die es sich zur Aufgabe machen will, zu verhüten, daß die Bundesverfassung, die der Grund- und Eckstein der Republik und ihrer freiheitlichen Institutionen ist, irgendwie vergewaltigt wird.

Die Berichte, die bis jetzt über die Thätigkeit dieser neuen Vereinigung vorliegen, lassen ihr Wirken noch nicht ganz klar überschauen. Aber schon der Umstand, daß überhaupt die Nothwendigkeit zu einer solchen Organisation vorlag, beweist, daß wir in einer Zeit und unter Verhältnissen leben, die eine Bedrohung der Verfassung dieses Landes in sich zu schließen scheinen.

Judson King, der Sekretär dieser „National Popular Government League", hat sich über die Ziele der von ihm vertretenen Organisation dieser Tage des Längeren ausgesprochen.— Er sagte unter Anderem: „Wir treten dafür ein, daß die Demokratie daheim nicht erstickt werden soll, während wir sie auswärts aufzurichten suchen.

Als Folge ausgedehnter Veränderungen der wirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich augenblicklich in den Ver. Staaten vollziehen, ist eine allgemeine Abänderung der Verfassung von zehn Staaten angesetzt. Das Volk muß auf der Wacht sein, damit die reaktionären Elemente nicht die Oberhand in den Verfassungs-Konventionen gewinnen und solche Verfassungen machen, wie sie ihrem Zweck entsprechen."

Die zehn Staaten, die King bei dieser Bemerkung im Auge hat, sind: Massachusetts, Indiana, Arkansas, Illinois, New Hampshire, Washington, North Carolina, Tennessee, Texas und North Dakota.

Judson King behauptet, daß der Krieg zwischen den fortschrittlichen und den reaktionären Elementen um die Oberherrschaft in der Verfassungs-Konvention in Massachusetts bereits im Gange ist und zwar in sehr erhitzter Weise. Die betreffenden Verfassungen sollen jetzt und nicht nach dem Kriege geschrieben werden.

„Sollen sie durch das Volk für das Volk oder durch und für besondere Vorrechte verfaßt werden? fragt King.

Er erklärt unsere Zeit für eine für die Demokratie sehr gefährliche, und meint: „Während das Volk in den Krieg verstrickt ist, ist die Zeit günstig, allerlei ungehörige Interessen Einfluß gewinnen zu lassen und sie auf unbestimmte Zeit in undemokratischen Verfassungen festzuhalten."

Zwei nationale Organisationen hätten sich just in dieser Zeit des Krieges gebildet, um die Festhaltung eines „popular Government" zu bekämpfen. Es seien dies die „Sound Government League of the United States" in Chicago und die „National Association for Constitutional Government", die ihr Hauptquartier in New York hat. — Zu ihren Mitgliedern gehörten William Howard Taft, Elihu Root, Alton B. Parker, Alexander Graham Bell und David J. Hill.

Wie King meint, ist es die Absicht dieser Vereinigungen, einen leichten Weg zu finden, die Verfassung des Landes zu amendiren. —

King theilt noch manches Weitere mit und schließt daran die folgende Warnung:

„Alles dies beweist, daß solche Vorrechte wissen, daß die Kriegszeit eine ihnen günstige Zeit ist. Und man ist für solche Vorrechte sowohl in Washington als auch in anderen Staaten thätig. Sie müssen bewacht und bekämpft werden."

Die „National Popular Government League" beabsichtigt, den Kampf aufzunehmen gegen diese „besonderen Vorrechte", in dem sie den Delegaten der Verfassungs-Konventionen Aufklärung und Instruktion zukommen läßt; indem sie die nöthigen Schriften zu der Wahl von Delegaten liefert, und indem sie auf sogenannte „jokers" in den betreffenden Verfassungs-Vorlagen aufmerksam macht.

Es ist dies eine Aufgabe, die jeden interessiren dürfte, dem es darum zu thun ist, als guter Amerikaner auch ferner die Verfassung der Ver. Staaten als diejenige Gesetzgebung zu betrachten, die diese Republik groß gemacht hat und an der jeder Bürger des Landes unbedingt festhalten muß.

Der internationale Hunger.

Bei den Diskussionen über die Nahrungsmittel-Aussichten in Deutschland und den alliirten Ländern muß künftig die Ansicht und das Zeugniß eines so sachverständigen Mannes, wie es Herbert C. Hoover ist, stark ins Gewicht fallen. — Herr Hoover, der das amerikanische Hilfswerk in Belgien geleitet hat, wiederholte dieser Tage vor dem Senats-Ackerbau-Ausschuß seine schon früher gemachte Aeußerung, Deutschland sei weit davon entfernt, Hunger zu leiden oder einer Hungersgefahr entgegenzugehen. Und er setzte diesmal hinzu, Deutschland werde nach der Ernte aller Voraussicht nach besser dran sein, als die Länder der Entente.

Herr Hoover will erfahren haben, daß Deutschland in Rumänien große Dampfpflüge arbeiten läßt, um jene Kornkammer in vollster Weise für eine große Ernte vorzubereiten. Wie sich die Sache auch verhalten mag, Herr Hoover sucht recht emphatisch das Vorhandensein einer Hungergefahr im deutschen Volk zu bestreiten — auch Gründe moralischer Art mögen ihn dabei leiten —, während er die Nöthe der Alliirtenvölker und besonders Englands mit dunklen Farben malt.

Es liegt ihm daran, die amerikanische Bevölkerung zur Hilfeleistung für die Briten durch Sparsamkeit hier zu Hause anzufeuern. Die Berichte aus London melden, daß nach Ansicht der Sachverständigen jede Unze Brot, die Amerika liefern kann, oder sich abspart, in Großbritannien nothwendig ist. Die Lage dort wird als „ernst, aber nicht kritisch" bezeichnet, was sich allerdings noch nicht gar so schlimm anhört. Und wenn man liest, daß die britische Regierung die fleischlosen Tage wieder abgeschafft hat, da sie einen größeren Brotverlust bedeuteten, so kann man sich nicht des Gedankens erwehren, daß die Briten selbst sich noch keine zu großen Entbehrungen auferlegen.

Die Nahrungsmittellage hier in Amerika ist ein Problem für sich. Die Stimmen, die eine durchgreifende Maßregel der Regierung verlangen, mehren sich, und wie die Sache sich gestalten mag, vermag kein Mensch zu sagen. Hoovers Wort, er habe keine Neigung, den Nahrungsmittel-Diktator zu spielen, läßt tief blicken. Der Mann, der einen solchen Posten annimmt, muß sich darauf gefaßt machen, wie in einem Stacheldraht-Gehege zu hängen, meinte Hoover, womit er ohne Zweifel sagen will, daß die Frage der Versorgung Amerikas eine ungemein schwierige ist.

Politische und unpolitische Randglossen.

— Zwischen vernünftiger Sparsamkeit und „Knickerei" oder „Hamsterei" ist ein großer Unterschied.

• • •

— Sparsamkeit ist eine Tugend, aber übertriebene Sparsamkeit ist ein Laster — „Geiz", der nach Salomo aller Laster Wurzel ist.

• • •

— Auch die Wurzel aller Uebel. Man befolge daher die Mahnung der Regierung zur Sparsamkeit, übertreibe sie aber nicht, sonst — —

• • •

— Der Angriff der Berliner „Kreuzzeitung" auf die amerikanischen Bürger deutscher Geburt oder Abkunft entspricht dem Geiste ihres Schriftleiters und ihrer Leser.

• • •

— Auch auf sie trifft das auf die nach dem Sturze Napoleons nach Frankreich zurückgekehrten Bourbonen gemünzte Wort zu.

• • •

„Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen". Noch heute denken sie, trotz aller Umwälzungen und Entwicklungen, wie vor 100 Jahren.

• • •

— Sie vertreten heute noch den Geist ihrer Vorfahren, die den schwachen König Friedrich Wilhelm den dritten von Preußen zum Bruche seines bei Beginn der Freiheitskriege dem Volke gegebenen Versprechens verleiteten.

• • •

—Der finstere Geist der Reaktions-Periode von 1815 bis 1848 beherrscht sie noch heute. Der Angriff dieses reaktionären Blattes auf die Haltung der Bürger deutscher Geburt oder Abstammung dieses Landes, weil sie ihren der Republik geschworenen Treueid halten, ist für diese ein Ehrenzeugniß.

• • •

— In seiner Rede bei der Einweihung des „Rothe Kreuz Gedenkhauses" an die großartigen Leistungen der Frauen während des Sonderbundskrieges hat sich Präsident Wilson zu folgendem Eingeständniß herbeigelassen:

• • •

— „Wir gehen in diesen Krieg in dem Glauben, daß die Grundsätze, auf denen unsere Republik aufgerichtet wurde, gefährdet sind und daher gesichert werden müssen. Wir sind in diesen Krieg **ohne eigentlichen eigenen Grund zur Klage** hineingezogen worden."

• • •

— Also darum dieser Krieg, „dessen Kosten an Leiden und Opfern", wie der Präsident weiter sagte, „von solcher Größe werden mögen, daß die des Sonderbundskrieges dagegen nur gering erscheinen werden." Ist's da ein Wunder, daß kein Kriegsenthusiasmus im Volke zu bemerken ist?

• • •

— Der russische Kriegsminister Guchkoff ist aufrichtiger als sein College Miljukoff. Seine Rede vor der Duma läßt die Lage in Rußland als geradezu trostlos erscheinen. — Er macht keinen Hehl daraus, daß im Lande und in der Armee **Anarchie** herrscht, er giebt zu, daß sich alle Bande militärischer Disziplin gelöst haben, was Jenen recht giebt, die, wie wir es thun, den militärischen Zusammenbruch Rußlands als endgültig betrachten. Rußland ist in diesem Krieg kein Faktor mehr.

• • •

— Kürzlich haben deutsche Führer und Staatsmänner, der Marineminister, Viceadmiral Capelle, der Staatssekretär des Aeußeren, Dr. Zimmermann, und der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich, im Budgetausschuß des Reichstages, also amtlich, die Erklärung abgegeben, daß der Krieg in kurzer Zeit mit einem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten enden werde. Noch nie sind seit Ausbruch des Krieges von verantwortlicher Stelle solch' positive Aeußerungen gefallen, und man kann nicht umhin, ihnen große Bedeutung zuzumessen. Die größte Bedeutung liegt aber in der Thatsache, daß der britische Zensor diese Erklärungen hat passiren lassen. Die Alliirten haben unvermeidliche Meldungen von schweren Niederlagen stets durch das langsame Bekanntwerdenlassen von Rückschlägen vorbereitet, und in dem Bekanntwerdenlassen der augenblicklichen Nothlage Englands und seiner Alliirten kann man vielleicht die Vorbereitung der Welt auf ihre endgültige Niederlage erblicken.

Zu wenig Pacificforschung

Amerikaner sollten im Kriege viel mehr darüber wissen.

Eine geographische Fachzeitschrift enthält einen Aufsatz in französischer Sprache, der aber den Amerikanern auf den Leib geschrieben ist. Sein Verfasser, der Flotten-Schriftsteller Zimmermann — übrigens ist außer seinem Namen gar nichts deutsches an ihm — erklärt es für seltsam, daß die Ver. Staaten Meeres-Gewässer, welche im Kriege so wesentlich für ihre Sicherheit werden könnten, nicht gründlicher durchforscht hätten.

Es ist nicht ganz zum ersten Male, daß auf diese Unwissenheit bezüglich eines sehr großen Teiles des Stillen Ozeans hingewiesen wird. Im April 1916, also zu einer Zeit, da die amerikanischen Flotten-Behörden bereits die Möglichkeit von Tauchboot-Operationen auch im Stillen Ozean ins Auge gefaßt haben mußten, sagte W. M. Davis in der amerikanischen Akademie der Wissenschaften sehr ähnliches. Es handelt sich um Gewässer, welche allein in der amerikanischen Einfluß-Sphäre einen Flächenraum bedecken, der doppelt so groß ist, wie das Gebiet der Ver. Staaten und Australiens zusammengenommen!

Auf diesem Gebiete hat die amerikanische Regierung noch nie eine auch nur im entferntesten genügende Anzahl Leute mit der Vornahme von Lotungen beschäftigt. Wie Herr Zimmermann ausführt, ist dieser gewaltige Ozean von den Karolinen-Inseln und dem Oster-Eiland bis ganz hinauf nach dem Nord-Pacifik niemals gelotet worden, außer an einer einzigen Route entlang; und daher sollten Schiffe, welche durch diese schmale Gasse fahren, leicht von lauernden U-Booten gefunden werden können. Man sollte denken, daß diese Tatsache amerikanischen Flotten-Offizieren und wissenschaftlichen Vereinigungen ernstlich im Kopf herum gehen müßte. Bei der gegensätzlichen Stellung der Ver. Staaten gegenüber Japan erscheint es eigentlich kaum glaublich, daß Kreise, zu deren Geschäft es gehört, sich mit derartigen Fragen zu befassen, nicht schon seit vielen Jahren solche Möglichkeiten erwogen haben sollten. Ganz abgesehen von etwaigen Streitfällen mit noch anderen wichtigen Mächten auf der See. Das ist aber noch nicht alles; noch verblüffender ist der Hinweis des obigen Aufsatzes auf „andere Teile" des größten aller Weltmeere, wie folgt:

„Es gibt gewaltige Regionen dieses Ozeans, welche noch niemals auch nur durch ein einziges Senkblei berührt worden sind. Und doch sind jetzt solche Lotungen von der allerhöchsten Wichtigkeit, oder sie würden es sein."

Wie die Dinge jetzt liegen — oder von militärischen Gesichtspunkten aus zu liegen scheinen — müssen entweder die Ver. Staaten noch eine Menge Tauchboote mehr im Stillen Ozean haben, oder die Amerikaner müssen eifrig neue Lotungen in diesen Gegenden vornehmen, wozu aber vielleicht die Umstände zu wenig Zeit lassen; und eine große Flotte Fahrzeuge muß bei dem Versuch aufgeboten werden, neue und verhältnismäßig sichere Routen für Dampfschiffe zu finden. Das mag schwierig und zeitraubend genug sein; es ist wesentlich die Arbeit von Gelehrten, welche zugleich Sachverständige in Vermessungen und im Ausarbeiten von Karten sind.

Was die Frage der Ermittlung von Stützpunkten für den Feind anbelangt, so steht das wiederum auf einem anderen Blatt, schon anderwärts schwierig genug, dürfte es in den Gegenden des Stillen Ozeans noch schwieriger sein. Wenn die Ver. Staaten es notwendig finden sollten, auf feindliche Tauchboote selbst Jagd zu machen, so wird dies hier wahrscheinlich erst recht nicht leicht für die amerikanische Flotte fallen. Nach Herrn Zimmermanns Ansicht sollte man sich die weitere Ausdehnung der amerikanischen Operationen auf dem Stillen Ozean noch ernster angelegen sein lassen, als alle Schulung, welche man Tauchboot-Mannschaften und Geschwadern für den Atlantischen Ozean im voraus zuteil werden lassen kann.

— Doppelsinnig. Dame: „Habe ich mich verändert, seitdem wir uns zum letztenmal sahen?"

Herr: „Nicht im geringsten, gnädige Frau! Sie sind noch immer die Alte!"

— Moderne Dienstboten. Hausherr: „Sehen Sie mal, Anna, da liegt bereits seit drei Tagen ein abgebranntes Streichholz auf dem Teppich! "

Anna: „Ich habe es aber da nicht hingelegt, Herr Geheimrat!"

— Abgeholfen. „Herr Direktor, würden Sie mir zwanzig Mark auf das Stück, das ich Ihnen einreiche, als Vorschuß geben?"

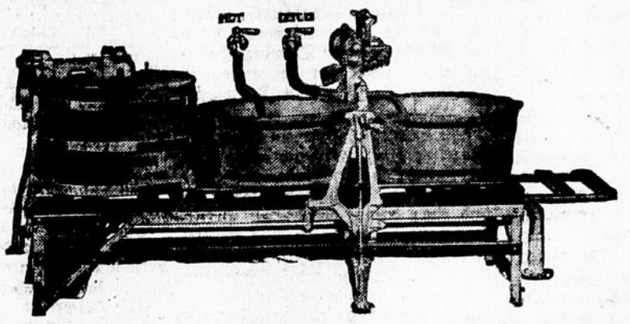
„Wissen Sie was, ich werde Ihnen fünf Mark schenken — aber dann reichen Sie mir kein Stück ein."

Bieten Sie Waschtag-Grübeleien und Beschwerden „Good-Bye."

Wie leicht es ist, die Arbeit des Waschtages in dem modernen Heim zu verrichten. Absolut keine Arbeit braucht mit der Hand gethan zu werden, mit Ausnahme, daß die Kleider aufgehängt werden und das Plätten solcher wenigen Stücke, die nicht durch die Mangelmaschine gehen.

Mit der Heim-Wäscherei haben Sie die Befriedigung, zu wissen, daß Ihre Kleider fein und frisch sein und nicht durch irgendwelchen rauhen Gebrauch verletzt werden.

Der Elektrische Voß Plattform Wascher.



(In Davenport hergestellt.)

Diese Maschine kann zu Kosten von ein bis zwei Cents pro Stunde operirt werden und dieselbe ist in irgendeinem Haushalt ein wirklicher Gelderſparer. Drehen Sie nur die Kraft an und verrichten Sie andere Arbeit, Elektrizität verrichtet all' die Plackerei des Waschens der Kleider und das Auswringen, während Sie andere Mußezeit für Haushalt-Pflichten haben.

Gas- und Elektrische

Eisen zum Handbügeln haben den Platz der alt-modischen Eisen eingenommen, die über einem Ofen geheizt werden mußten. Dieses macht Bügeln während der Sommer-Monate möglich und bequem.

Die Simplex Bügel-Maschine

wird ungefähr drei Viertel der Zeit sparen, die gewöhnlich beim Bügeln nothwendig war, weil dieselbe Ihre sämmtlichen Tisch- und Bett-Leinen, einschließlich Spitzen etc., Spiel-Anzüge der Kinder, Hauskleider, Unterzeug und Lingerie erledigt. Alle einfachen Stücke werden so schnell gebügelt, wie Sie dieselben durch die Rolle ziehen können.

PEOPLES LIGHT COMPANY

Telephon Davenport 5400. 125 westl. Dritte Straße.

Die Voßstube in Otterndorf.

In Otterndorf an der Unterelbe im „Hadelner Marschland" steht auf dem Marktplatz ein altes Häuschen, das einst die Amtswohnung Johann Heinrich Voß' war, der hier von 1778 bis zu seinem Fortgang nach Eutin (1782) als Rektor der Lateinschule wirkte. Hier entstand die bekannte Idylle „Der siebzigste Geburtstag" und vor allem die „deutsche Odyssee", die in ihrer ersten Fassung von 1871 den Höhepunkt der Vossischen Uebersetzungskunst darstellt.

Eine frühere Anregung des Marschendichters Hermann Allmers wiederholt sich jetzt, will nun der jetzige Amtsnachfolger Vossens, Dr. v. d. Osten, die Studierstube des Dichters als „Voßstube" dauernd erhalten. Sie soll nicht etwa „ein Museum mit allerlei Raritäten und Kleinkram" werden, sondern „ein wohnlicher Raum im Stile der Zeit Vossens, den knappen Lebensumständen des Dichters angemessen, möglichst mit echtem Hausgefühl und stilgerechter Ausschmückung." Vorhanden sind schon der alte Wandschank, in dem das werdende Manuskript der Odyssee-Uebersetzung aufbewahrt gewesen sein soll, ferner eine Bücherzammlung, ein paar originale Handschriften, einige Bilder und Andenken. Zur Ergänzung der Einrichtung wird auf das Interesse aller Freunde des Dichters gerechnet, die Geeignetes beisteuern können; in erster Linie glaubt man von Heidelberg, wo Voß starb, und wo noch Nachkommen von ihm leben, manches Wertvolle zu erhalten.

Im New Yorker Nachlaßgericht wurde kürzlich die Abschätzung des im Staate New York befindlichen Vermögens des Musikers Joseph Poznanski eingereicht, der in New Jersey wohnte und starb. Die Abschätzung beziehet sich nur auf das Haus No. 232 Ost 51. Str. und beläuft sich auf $5,800 nach Abzug der Hypotheken. In seinem Testamente hat Poznanski seine Frau und Kinder bedacht und seinem Großsohn Peter Cooper auch $100 ausgesetzt. „Es tut mir leid, daß ich nicht mehr geben kann", sagt er dabei, „aber es ist wohlbekannt, daß ein reicher Musiker ein rara avis ist, der selten auf dem Pfade der Musen zu finden — traurig aber wahr."

— In Deutschland ist ein Verbot auf Herstellung aller Arten Sportschuhe erlassen worden. Die Kontrollstelle für freigegebenes Leder hat jede Herstellung von Sportstiefeln wie Jagd-, Gebirgs-, Fußball-, Athletik-, Ski-Stiefeln usw. verboten. Neuestens wurden für alle Reparaturarbeiten in der Schuhindustrie Höchstpreise festgesetzt. Dabei dringen die Behörden darauf, daß die Handwerksmeister genaue Preisberechnungen über die gesamten Erstellungskosten der Ware oder der Arbeit aufstellen. Der Unkostenzuschlag ist auf fünfzehn Prozent, der Meistergewinn auf weitere fünfzehn Prozent im Maximum fixiert. Für Besohlen und Flicken kommen die Höchstpreise auf durchschnittlich 6 Mark bei Herren-, 5 Mk. 05 bei Frauen- und 4 Mk. 20 bei Kinderschuhen.

Lassen Sie sich Parfum umsonst schicken.

Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von

Ed. Pinaud's Lilac

Das berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so süß, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerluft und Bad. Vorzüglich nach dem Rasiren. Der ganze Werth liegt im Parfum, Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist wunderbar. Preis nur 75c. (6 Unzen). Schicken Sie 4c. für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher.

PARFUMERIE ED. PINAUD

(Department M.)

ED. PINAUD BUILDING NEW YORK